

liegt der Genfer Druck »Le roman de Mélusine« vor, von dem sich ein vollständiges Exemplar auf der Wolfenbütteler Bibliothek befindet und hierin wird der Name Steynshaber de Suinfurt genannt. Er druckte mit einer gotischen, formschönen Schrift, die mit den Charakteren der Mazarinbibel Ähnlichkeit hat, und scheint recht fruchtbar gewesen zu sein; denn in der kurzen Zeitspanne bis 1480 sind nicht weniger als sieben Werke von ihm bekannt. In dem genannten Jahre oder 1481 übte auch ein Einheimischer, vielleicht ein früherer Gehilfe Steynshabers, die Druckkunst in Genf aus: Louis Guerin alias Guerbini oder Garbin. Sein erstes bekanntes, 22 Seiten starkes und sehr sorgfältig hergestelltes Werk war des Thomas von Aquin Tractatus de arte et vero modo predicandi, ein für Geistliche bestimmtes Andachtsbuch.

In der Universitätsbibliothek zu Gent befindet sich ein (Gaulleux\*) unbekannt gebliebenes Kalendarium, dessen Druck gemäß seiner Schlusschrift am 25. Oktober 1479 beendet worden ist. Als Drucker werden dabei Heinr. Würzburg und Adam Steynshaber genannt.

Unter dieser Schrift sind innerhalb eines Doppelkreises die Initialen H. W. abgebildet; über dem W, das von dem unteren Teil des H umgeben ist, befindet sich noch ein J. Wir haben hier das älteste bisher bekannte Genfer Druckerzeichen vor uns. Faksimiliert ist es in dem neu erschienenen Bande der von Paul Heig ins Leben gerufenen Sammlung von Zusammenstellungen von Drucker- und Verlegerzeichen der verschiedenen alten Druckerstädte.\*\*)

Mit Recht setzt der Herausgeber für diesen neuen Band in kunstgeschichtlicher Hinsicht ein besonderes Interesse voraus, da er ein Zusammenwirken deutscher, französischer und italienischer Einflüsse aufweist. Unter den 168 Abbildungen von Signeten, die Heig hier reproduziert, ist eine ganze Anzahl, die auf künstlerische Bewertung Anspruch erheben kann.

Im sechzehnten Jahrhundert war die Schweiz der Mittelpunkt reformatorischer Bestrebungen nach dem Muster Luthers in Deutschland. Von Zürich aus verbreitete Zwingli die germanisch-helvetische Form der Reformation. Genf wurde die Geburtsstadt ihrer romanischen Form, die sie von Calvin erhalten hat. Seit 1526 war Genf, wenn auch nicht ununterbrochen, die Wirkungsstätte des Südfranzosen Wilh. Farel, der mit begeisterter Hartnäckigkeit eindringlich das neue Evangelium predigte. Mit ihrem Schutzherrn, dem Herzog von Savoyen, und ihrem Bischof lag die Stadt in Fehde. Endlich 1535, nach der vierwöchigen öffentlichen Disputation der Theologen, siegte die evangelische Partei, indem alle Kollegien und Korporationen die evangelische Religion als Staatsreligion annahmen, und Genf wurde, nach der Vereitelung des geplanten Überfalls von Seiten des Herzogs und des Bischofs, in der Folge der Mittelpunkt einer puritanischen Religion, die in Calvin bald einen strengen Apostel fand.

Diese Umwälzungen mußten natürlich für die stetige Entwicklung der Lebensverhältnisse in hohem Grade störend wirken. Das Jahr 1535, mit seinem Sieg des Protestantismus über den Katholizismus, ist ein Scheidungspunkt auch in bezug auf die Buchdruckerkunst geworden. Noch mehr als heute waren damals die Pressen »konfessionell«, und so kann es denn nicht Wunder nehmen, daß die bis-

herigen Drucker das genannte Jahr nicht überlebten, sondern sich vermutlich den Auswandernden angeschlossen. Sicher ist dies von dem nicht unbedeutenden Drucker Gabriel Pomar, an dessen Auszug sich Streitigkeiten knüpften.

Andererseits aber erwuchs eben der Druckerstätigkeit in der Stadt infolge ihrer angesehenen und machtvollen Stellung in dem damals bedeutungsvollen religiösen Leben mancher Vorteil. Die außerordentlich fruchtbare schriftstellerische Tätigkeit der Genfer Reformatoren, vor allem Calvins selbst, lockte neue Drucker in die Stadt, u. a. die Sprossen der berühmten Pariser Buchdruckerfamilie Estienne, und in heute nicht mehr überschaubaren Scharen verbreiteten sich in der Folge die Erzeugnisse der Druckerpresse von Genf aus. Zum erstenmal machte sich auch eine Art von Preßgesetz nötig, das, nach einer großen Anzahl von kleineren Vorgängern von 1539 ab, am 15. Februar 1560 vom Rat erlassen wurde und selbstverständlich auch eine Zensur vorsah.

Das älteste Druckerzeichen, das Heig nach dem oben erwähnten aufführt, findet sich auf einem Druck des Jacques Vivian aus 1513. Es stellt ein savoyisches Wappenschild dar, das von der stilisierten Helmdede im Geschmack der Gotik umgeben ist, und es erscheint mir zweifelhaft, ob es als ein Druckerzeichen angesprochen werden darf. Es findet sich auf einem Supplement zu den Statuten des Herzogs Karl II. von Savoyen. Ein Jahr vorher druckte Johann Belot, wahrscheinlich Vivians Vorgänger, die Statuten, auf denen sich nach Gaulleux ebenfalls ein savoyisches Schild, freilich mit anderer Zier, befindet. Das Wappen kommt allerdings auch noch auf einem Druck aus 1532 (Lesperon de discipline) vor, hier jedoch fehlt der Druckername und man weist den Druck gerade deshalb dem Vivian zu, weil er das Wappen zeigt. Indes kann daraus natürlich nicht rückwärts geschlossen werden, daß es eben Vivians Druckerzeichen ist. Das Bedenken wird verstärkt durch den Umstand, daß Jean Belot neben dem erwähnten Wappen eine Druckermarke verwendet hat, die seine Initialen zeigen\*), während das Wappen ebensowenig wie bei Vivian ein persönliches Merkmal an sich trägt.

Bygand Köln dagegen, den Heig für das Jahr 1521, allerdings ohne einen Druck nachzuweisen, anführt, zeigt in seinem ornamentumgebenen Wappenschild zwischen drei Muscheln deutlich seine Initialen. Er war wie die beiden ersten Genfer Drucker ebenfalls ein Franke und der einzige Buchdrucker der Genfer Reformation, der schon im ersten Viertel des sechzehnten Jahrhunderts dort arbeitete. Sein Sohn Gabriel war ein Schwiegersohn des oben erwähnten Pomar.

Mehrfach kommt es übrigens vor, daß eine Marke wandert und daß sie in anderen Drucken als denen des ursprünglichen Besitzers gefunden wird. So findet sich ein aufrechtstehendes Schwert, von einer oder zwei Fäusten gehalten und mehrfach mit lateinischen oder französischen Sprüchen oder Flammen umgeben, 1540 bis 1554 in den Werken, die bei Jean Gérard erschienen sind, während es später 1561 bei Jacques Bourgeois und 1580 bei Jean Laon sich zeigt. Dagegen benutzt Gérard, der viele Werke Calvins in Verlag hatte, auch ein Zeichen, mit dem Jacques Bourgeois 1544—62 die Schriften Calvins schmückt, übrigens eine sonderbare Darstellung einer an den Blättern eines Palmbaums sich schwingenden Person. Diese Wanderung der Marken kann verschiedenen Ursachen entspringen. Am häufigsten ist wohl die Vererbung der Grund, daß eine Marke auf einen anderen Drucker übergeht. Als z. B. der oben erwähnte Sohn des Bygand Köln gestorben war, heiratete seine Witwe den Buchdrucker Antoine Botton in Annecy, und so

\*) Vgl. *Études sur la typographie genevoise du XV<sup>e</sup> au XIX<sup>e</sup> siècles et les origines de l'imprimerie en Suisse* par E.-H. Gaulleux, prof. à l'académie de Genève. Genf 1855. Die Literatur über den Genfer Buchdruck ist sehr spärlich.

\*\*\*) Genfer Buch-Drucker- und -Verlegerzeichen im 15., 16. und 17. Jahrhundert von Paul Heig. Straßburg 1908. Gr. 4<sup>o</sup>. 56 Seiten.

\*) Vgl. Gaulleux, a. a. O. Tafel 2 Nr. 4.